

Nach Spirgatis Untersuchung enthält die Asche in 100 Theilen

	im Mittel:	nach Abzug von Kohle und Kohlensäure:
Chlornatrium	16,82	17,24
Chlorkalium	42,18	43,23
Kali	15,90	16,30
Kalk	4,48	4,59
Bittererde	2,36	2,42
Phosphorsaures Eisenoxyd .	Spur	Spur
Phosphorsäure	13,83	14,17
Schwefelsäure	2,00	2,05
Kohlensäure	1,33	—
Kohle nebst einer Spur Kie- selsäure	0,21	—
	99,11	100,00.

Die in der Milch vorhandenen unlöslichen Phosphate, namentlich der phosphorsaure Kalk, werden beim Coaguliren der Milch durch Lab grösstentheils mit dem Casein im unlöslichen Zustande ausgeschieden, wodurch die Menge des phosphorsauren Kalis und der Chlorverbindungen vorherrschend wird. In dieser Beziehung und besonders wegen des grossen Gehaltes an Kalisalzen haben die Molken Aehnlichkeit mit der Fleischflüssigkeit.

Schliesslich macht Spirgatis noch die Bemerkung, dass er bei Gelegenheit dieser Analyse auch eine grosse Menge Ziegenmolken verdampfen liess, um den Rückstand noch auf andere Stoffe und namentlich auf Kreatin, Kreatinin etc. zu untersuchen, dass aber weder in den ausgeschiedenen krystallinischen Massen des Milchzuckers noch in der braunen salzigen Mutterlauge solche besonderen Stoffe wahrgenommen werden konnten. (*Buchn. n. Repert. Bd. 3. 8 u. 9.*) B.

Leconte's Prüfungsmethode der Milch.

Man nimmt eine Glasröhre, welche an einem Ende geschlossen ist, ungefähr 2 Centim. Durchmesser hat und in 5 Theile getheilt ist, davon jeder 5 Cubikcentim. Capacität hat. An den obern Theil dieser Röhre fügt man eine andere von geringerem Durchmesser und in zwanzigstel Cubikcentim. abgetheilte; endlich an den oberen Theil der letzteren wieder eine der unteren ähnliche, aber kürzere und ohne Theilstriche, welche als Trichter dient und die Flüssigkeiten aufnimmt, wenn sie sich ausdehnen.

Will man eine Analyse machen, so misst man 5 Cubikcentim. Milch in die untere Röhre und fügt dann 20

Cubikcentim. *Acet. glaciale* hinzu. Hierauf schliesst man die obere Oeffnung und schüttelt einige Minuten; das anfangs coagulirte Casein löst sich allmählig wieder auf, und die Butter allein schwimmt in weissen Flocken auf der Flüssigkeit; es reicht dann hin mit Hülfe der Weingeistflamme die Butter zu schmelzen, welche nun die oberste flüssige Schicht bildet, deren Volum man nach der Anzahl der Theilstriche abliest.

Diese Methode ist so einfach, dass sie selbst jeder Laie anwenden kann. (*Rép. de Pharm. — Journ. de Pharm. d'Anvers. Sept. 1854.*) A. O.

Ueber die chemische Wirkung des Eisenchlorides, des schwefelsauren und salpetersauren Eisenoxydes auf die fibrinösen und albuminösen Bestandtheile des Blutes.

Burin du Buisson hat in der *Gaz. médic. de Lyon* eine Arbeit veröffentlicht, welche eine Reihe von Versuchen enthält, die in der Absicht angestellt worden sind, die Coagulationsfähigkeit des Eisenchlorides mit jener anderer als coagulirende Mittel angewandter oder vorgeschlagener Substanzen zu vergleichen.

Burin hat gemeinschaftlich mit Petrequin 25 solche Substanzen vom Eisenchlorid bis zum Alkohol, Kreosot, Alaun etc. nach einander geprüft, mit der Vorsicht, die Wirkung einer jeden auf dieselbe Blutmenge wahrzunehmen.

Als erste Thatsache geht aus diesen Versuchen hervor, dass von allen Agentien, denen man bisher eine coagulirende Wirkung auf das Blut zuschrieb, keines dem Eisenchlorid nahe kommt, jedoch mit Ausnahme des schwefelsauren und salpetersauren Eisenoxydes, welche dieselbe Eigenschaft in einem gleichen Grade haben wie jenes.

In Beziehung auf den Werth des von Petrequin vorgeschlagenen Eisen-Manganchlorides sagt Burin: „Man bemerkt, dass Eisenchlorid, welches $\frac{1}{3}$ seines Gewichts Manganoxyd enthält, auf das Blut eine noch viel energischere Wirkung als das blosse Eisenchlorid ausübt.“ Es scheint sich auch besser zu halten.

Burin du Buisson hat seine Beobachtung nicht auf dies allein beschränkt, sondern er hat auch mehrere Versuche angestellt, die uns über die Zusammensetzung und